**Ann-Kathrin Deininger: Stellenkommentare zu Fassung \*T**

**Buch I**

**1.29: *worten ouch***

Die Lesart von \*T ist sowohl in T (Leiths.) als auch in U überliefert, V weist eine Korrektur auf. Die Handschriften nutzen beide die „graphemisch unzweideutige[] Form“ (Schöller 2009, S. 273) *ouch* (T) bzw. *auch* (U), weshalb hier die Konjunktion gemeint sein muss – im Gegensatz zur Interjektion *och* der anderen Fassungstexte. Der optisch nicht ganz reine Reim zu *doch* im Folgevers wird beibehalten, um die Deutlichkeit der Lesart zu bewahren; vgl. Schöller 2009, S. 272-275.

**43.2: *ellende***

Die Lesart *ellende* der Leiths. U ist wohl kaum das st. Neutr. mit der Bedeutung ‚Fremde, Verbannung‘, sondern eine Nebenform von *ellen*, stn. ‚Mut, Mannheit‘ mit „unorganischem Auslaut“ als *ellent* ([Lexer, Bd. 1, Sp. 539](https://www.woerterbuchnetz.de/?sigle=Lexer&lemid=E00718)) und dem in Hs. U häufig nachgestellten -*e* (Paragoge); vgl. Mhd. Gr. 2007, § L 56 (Sprossvokal) und § L 118 (epithetisches *-t*).

**48.24: *werlîchiu bant***

Die Einzellesart der Leiths. U wird beibehalten, obwohl eine Verschreibung von *hant* nicht unwahrscheinlich ist; *bant* wird als ‚Schwertbänder‘ interpretiert; vgl. [Lexer, Bd. 1, Sp. 123](https://www.woerterbuchnetz.de/?sigle=Lexer&lemid=B00270). Die Flexionsendung (Akk. Pl. Neutr.) des attributiven Adj., in U *werliche*, wird zu *werlîchiu* normalisiert (vgl. Fassungsprofil \*T).

**Buch III**

**120.2: *gabylôten***

Bei [Lexer, Bd. 1, Sp. 722](https://www.woerterbuchnetz.de/?sigle=Lexer&lemid=G00024) wird *gabilôt* als st. Neutr. ausgewiesen, hier liegt mit *gabylôten* aber offenbar eine sw. Deklination des Subst. vor, die handschriftennah beibehalten wird.

**130.27: *dranc***

Die Lesart ist nur in den Textzeugen U (Leiths.) und W überliefert; *dringen* ist hier im Sinne von ‚drängen‘ zu verstehen, vgl. [Lexer, Bd. 1, Sp. 464](https://www.woerterbuchnetz.de/?sigle=Lexer&lemid=D00993). Hss. T und V bieten mit *twang* Alternativen, die den Texten der anderen Fassungen entsprechen. Damit muss sich der in 130.26 erwähnte Ring (*vingerlîn*), auf den sich das Relativpronomen *daz* bezieht, im Umfeld des Bettes befinden.

**131.3: *unsenfte***

Als einziger Textzeuge überliefert Leiths. U nicht das mhd. Adv. *unsanfte*, sondern das Adj. *unsenfte*, das, zusammen mit *süeze*, als ein sich auf Jeschute beziehendes Oxymoron zu verstehen ist. Mit bitterer Ironie wird hier wohl auf die ‚unliebliche‘ (*unsenfte*) Art und Weise angespielt, mit der sich die ‚liebliche‘ (*süeze*) Jeschute Parzivals körperlichen Übergriffen erwehrt; vgl. [Lexer, Bd. 2, Sp. 1931](https://www.woerterbuchnetz.de/?sigle=Lexer&lemid=U04413) (*unsanfte*) und [Lexer, Bd. 2, Sp. 1936](https://www.woerterbuchnetz.de/?sigle=Lexer&lemid=U04478) (*unsenfte*).

**137.17–20**

Textherstellung und Interpunktion folgen der Lesart von Leiths. U, die in 137.20 mit *alle wege* statt *alweinende* singulär den anderen Textzeugen gegenüber steht. Die meisten \*T-Textzeugen setzen bei 137.21 ein Gliederungszeichen (Initiale in U und V, Majuskel in T), was darauf hindeutet, dass Vers 137.20 die direkte Rede (ab 137.14) beendet; in den anderen Fassungen endet sie bereits in 137.19. In diesem syntaktischen Zusammenhang ist nur die Lesart von U sinnvoll: ‚Ernsthaft (*sunder lachen*), ich würde ihn mit allen Mitteln (*alle wege*) in einer Aventüre bestehen, auch wenn er über feurigen Atem wie ein wilder Drache verfügte‘ (137.17–20).

**138.29**

In \*T liegt mit *in iuwern schœzen* Dat. Pl. vor – so auch an derselben Stelle in Hs. G (*in iweren schozen*) –, der sich auf Sigunes Kleidung bezieht (mhd. *schôz*[*e*], stmn. / stswf., ‚vom leibe niedergehender, (in geschossform) gefalteter teil des kleides‘; vgl. [Lexer, Bd. 2, Sp. 781](https://www.woerterbuchnetz.de/?sigle=Lexer&lemid=S02408).

**160.29: *dorften***

Der Plural ist entweder als Numerusinkongruenz zu erklären oder ist auf *die bluomen* zu beziehen, die dann das Subj. des Satzes darstellen. In diesem Fall bewirken die hellen Blüten, dass die Röte des Blutes besonders hervorsticht.

**164.23**

Die innerhalb von \*T einheitlich überlieferte Lesart *Ê ich kæme* ist im vorliegenden Kontext folgendermaßen zu verstehen: ‚Bevor ich von dem Schönling wegkam / -ging / abließ, …‘; zur Verwendung des Konj. in einem durch die Konjunktion *ê* eingeleiteten Temporalsatz vgl. Mhd. Gr. 2007, § S 190.

**167.14: *parelierte***

*Parelieren* ist hier im Sinne von ‚schön zurichten‘ zu verstehen, vgl. [Lexer, Bd. 2, Sp. 207](https://www.woerterbuchnetz.de/?sigle=Lexer&lemid=P00135). In \*T ist ein bei Lexer nicht belegter, reflexiver Gebrauch zu beobachten: Durch die Begleitung der jungen Dame zeichnete (‚schmückte‘) sich Parzival aus.

**172.6: *nemet***

Mit *nemet* liegtImp. Pl. (*pluralis maiestatis*) vor, bezogen auf Parzival: ‚Wenn Ihr sie [i.e. die Rüstung] ablegt und dann einmal unter den Augen und an den Händen gewaschen seid, und zwar nachdem Ihr die eiserne Rüstung getragen habt, so seht Ihr wieder ganz liebenswürdig aus. Das sollt Ihr daran erkennen (*des nemet* […] *war*), wie Euch dann eine Frau ansieht‘ (172.2–6).

**179.11: *unzem***

Hier liegt eine Kontraktion von *unz*(*e*) und *ze dem vor.*

**Buch V**

**235.3**

Das enkl. *-s* in *legetens* ist wohl weniger als Genitivus partitivus (*es*) zu verstehen denn vielmehr als grammatikalisch inkongruentes, jedoch logisches Obj. *si*, das sich auf die hinter *daz silber* stehenden zwei *mezzer* bezieht (vgl. \*m, 235.3).

**252.8: *reichene***

Die Verbalform *reichene* (Gerundium) ist eine Nebenform von *rîchen*, swv., vgl. [Lexer, Bd. 2, Sp. 419](https://www.woerterbuchnetz.de/?sigle=Lexer&lemid=R01061). Aufgrund der breiten Überlieferung dieser Nebenform innerhalb von \*T wird sie nicht normalisiert.

**253.29: *worhtes***

Das enkl. -*s* in *worhtes* ist als *si* zu verstehen und bezieht sich auf die *ecke* (Pl.) in 253.27. Demgegenüber bezieht sich *ez* (\*D) bzw. enkl. -*z* in *worhtez* (\*m\*G) auf *swert* in 253.25.

**Buch VI**

**309.8: *swenner***

Das enkl.e *-r* (i.e. *er*) in *swenner* kann sich beziehen auf a) *Artus* (309.6), b) *rîter* (309.7) oder c) *tages* (309.8). Im einen Fall (a) – jedoch entgegen des üblichen Erzählschemas – würde Artus vergessen, von einer Aventüre zu berichten, im anderen Fall (b) würde dies irgendein Artusrittertun, im dritten Fall (c) würde sich der Beginn des Festmahls verzögern, weil der Tag (in seinem Verlauf) keine Nachricht über eine Aventüre an den Artushof gebracht hätte.

**Buch VII**

**351.26**

Es ist nicht zu entscheiden, ob *allir* als Zusammenschreibung von *al*(*l*) + *ir* (vgl. \*D) oder als Enklise von *alle* + *ir* zu werten ist. In letzterem Fall müsste die Endung von *alle*,wie in \*T (auf der Grundlage von Leiths. T) üblich, eigentlich zu *alliu* emendiert werden. Da der Status von *allir* unklar ist, unterbleibt die Emendation jedoch an dieser Stelle.

**356.22: *herzogen***

Die \*T-Lesart *herzogen* wird beibehalten, obwohl ein fehlerhafter *h*-Anlaut vor *erzogen* (vgl. \*D\*m\*G) möglich ist und Gurnemanz üblicherweise nicht als *herzoge*, sondernals *vürste* bezeichnet wird. Grund für den Beibehalt von *herzogen* ist, dass diese Lesart von allen \*G-Textzeugen außer GI gestützt wird.

**360.5**

Im Vergleich zu den anderen Fassungen fällt in \*T auf, dass die Negation in diesem Vers ausgeblieben ist. Leiths. T steht damit allerdings allein, V und W kennen die Negation. Es ist denkbar, dass es sich um einen Fehler handelt (Verschreibung *en – ez*), möglich ist aber auch, dass die positive Lesart in T ironisch verstanden worden ist.

**368.23: *sîn***

Hier liegt eine proklitische Verbindung des Personalpr. *si* mit der Präposition *în* vor. *sîn* entspricht daher einem *si în*; zur Proklise im Mhd. vgl. Mhd. Gr. 2007, § E 21.

**376.1: *hât***

Eine Apokope von *-e* vor Vokal ist denkbar, der erste Teil des Satzes kann also auch vorzeitig aufgefasst werden: ‚Der Tag hatte ein Ende […]‘. Es ist somit sowohl eine Interpretation als Perf. als auch als Plusquamperf. möglich.

**376.14: *driu barbigân***

Sowohl [Lexer, Bd. 1, Sp. 128](https://www.woerterbuchnetz.de/?sigle=Lexer&lemid=B00315) als auch [BMZ, Bd. 1, Sp. 88](https://www.woerterbuchnetz.de/?sigle=BMZ&lemid=B00182) weisen das aus dem Altfrz. bzw. Mlat. stammende Lehnwort *barbigân* ausschließlich als st. flekt. Fem. aus. Das in \*T verwendete Neutr. ist daher ungewöhnlich. Die Lesart der Leiths. T wird hier dennoch beibehalten.

**377.28: *er***

Das Personalpr. *er*, eine singuläre Lesart in Leiths. T, bezieht sich auf *mânen schîn* (377.26). Hs. V weist an dieser Stelle eine Korrektur auf, es ist möglich, dass hier ursprünglich eine ähnliche Lesart wie in T stand – dies lässt sich jedoch nicht rekonstruieren, die frühere Lesart ist nicht mehr zu entziffern.

**379.18: *Enpfirter wîngarte***

Wahrscheinlich liegt hier eine Verlesung von *Erphurtaere* (*wîngarte*)(zit. \*G) vor*.* Denkbar ist allerdings, dass es sich hier um eine Ableitung von *entverren* / *entvirren*,swv.,handelt, vgl. [Lexer, Bd. 1, Sp. 592](https://www.woerterbuchnetz.de/?sigle=Lexer&lemid=E01459). In diesem Fall wäre von ‚entfernten Weingärten‘ die Rede.

**383.2: *einen gampilûn***

Sowohl [Lexer, Bd. 1, Sp. 733](https://www.woerterbuchnetz.de/?sigle=Lexer&lemid=G00201) als auch [BMZ, Bd. 1, Sp. 461b](https://www.woerterbuchnetz.de/?sigle=BMZ&lemid=G00130) weisen *gampilûn* ausschließlich als st. Neutr. aus. Das ungewöhnliche Mask. der Leiths. T wird hier dennoch beibehalten.

**384.2: *wart***

Bei *wart* handelt es sich um das vor Vokal (*ouch)* apokopierte und zugleich rückumgelautete Präteritum *warte* des sw. Verbs *wern*. Die Verse 384.1–4 lassen sich dann folgendermaßen übersetzen: ‚Dieser [i.e. Parzival] entschloss sich, Melyanz zu helfen, dem er auch zwölf Knappen aus Semblidac abwehrte (*wart*), die in der Tjost und in der Schar der heranrennenden Ritter auf ihn trafen‘; vgl. [Lexer, Bd. 3, Sp. 789](https://www.woerterbuchnetz.de/?sigle=Lexer&lemid=W01908).

**385.8: *si***

Das Personalpr. *si* bezieht sich wohl metonymisch auf (*mit hurte*) *kraft* von 385.71; Gawans heftiger Angriff gegen Melyanz wird entsprechend aufgegriffen in 393.27–30.

**395.4**

Die Bewegungsdynamik von 395.3 (*Lybaut ûf gegen sînem hêrren spranc*) wird in 395.4 fortgeführt und kommt dort im Richtungsakk. *ûf den palas* zum Ausdruck. Die übrigen Fassungen haben hier Dat. (*ûf dem palas*), um den Ort des großen Andrangs zu bezeichnen.

**Buch VIII**

**402.5: *rehte***

Die Lesart *rehte* (nur Hs. T) mag durchaus ein Schreibfehler sein (im Umfeld von vielen auf -*e* endender Wörter in 402.1–6: *güete*, *gemüete*, *trüebe*, *üebe*, *mære*, *sage* und *klage*), ist doch *rehter* (\*D\*m\*G) als Adj. (Dat. Sg. Fem.) in *mit rehter sage* zu erwarten; vgl. entsprechend die übrigen \*T-Textzeugen. Allerdings lässt sich *(mit) rehte* auch als Subst. auffassen, in der Bedeutung ‚Richtigkeit, Rechtmäßigkeit‘. Entsprechend sind die Verse 402.4–5 folgendermaßen zu verstehen: ‚Wenn ich weiter voranschreite, die Erzählung richtig wiedergebe, […]‘; vgl. [Lexer, Bd. 2, Sp. 376–380](https://www.woerterbuchnetz.de/?sigle=Lexer&lemid=R00579) (*rëhte*).

**409.21: *vriunt***

Das Subst. *vriunt* wird hier verstanden als apokopierter Gen. Pl.: *vriunde*.

**414.30: *ir***

Das Possessivpr. *ir* in \*T bezieht sich wahrscheinlich auf *wîplich prîs.* Die grammatische Genusinkongruenz zwischen *prîs* (stm.) und *ir* (nicht *sîn*, vgl. \*D\*m\*G) rührt wohl daher, dass der Schreiber das natürliche Geschlecht (Femininum) des Neutrums *wîp* mit dem Possessivpr. *ir* in Bezug setzt.

**Buch IX**

**433.16: *grîfen***

Der Imp. wird durch die 1. Pers. Pl. ausgedrückt; vgl. Mhd. Gr. 2007, § S 15; Mhd. Gr. 2018, § V 52.

**436.7: *venster***

Bei *venster* (Hs. T) handelt es sich wohl um eine missverständliche Senkung des Stammvokals in *vinster*; vgl. Mhd. Gr. 2007, § L 8.

**439.23: *einem***

Hier liegt ein Dativus commodi vor, *einem* bezeichnet die Person, zu deren Vorteil etwas geschieht: ‚Diesen Ring trage ich einem geliebten Mann zuliebe.‘ In der Mhd. Gr. 2007, § S 91, werden weitere Beispiele unter der Kategorie ‚Dat. in freierer Verbindung mit einem Verb‘ versammelt.

**446.16: *bite***

Das Subst. *bite*, stf., wird im Sinne von ‚Stillhalten, Harren‘ verstanden und daher beibehalten; vgl. [Lexer, Bd. 1, Sp. 285](https://www.woerterbuchnetz.de/?sigle=Lexer&lemid=B02814); [BMZ, Bd. 1, Sp. 174a](https://woerterbuchnetz.de/?sigle=BMZ&lemid=B01047). Übersetzungsvorschlag: ‚Beide trugen auf dem bloßen Leib graue, rauhe Kleider für ihre Fahrt stillen Gedenkens (an das Leid Jesu Christi)‘ (446.14–16).

**453.7: *daz ers iemer manne* *gedaehte***

Die Verbalform *gedæhte* wird in \*T mit Gen. der Sache und Dat. der Person konstruiert; vgl. [BMZ, Bd. 1, Sp. 346a, Nr. 7a](https://woerterbuchnetz.de/?sigle=BMZ&lemid=D00364): ‚gedenke, erwähne gegen jemand etwas‘. Die gegenüber den anderen Fassungstexten abweichende Lesart *ers* statt *es* ist in \*T gut belegt, Leiths. T sowie Hss. V und Q überliefern es so. In Hs. V ist die Lesart sogar vom Schreiber zu *ers* korrigiert worden. Für 453.5–10 wird daher folgende Übersetzung vorgeschlagen: ‚Kyot hat mir anbefohlen, es zu verschweigen, denn die Aventüre hatte ihm auferlegt, dass er es niemals gegenüber einem Menschen erwähnen sollte, bevor die Aventüre es da, wo die Geschichte es erfordert, in Worte gefasst hätte, sodass man auch davon sprechen muss.‘

**482.29**–**30**

Anders als in den übrigen Fassungen steht in Vers 482.29 von \*T *karfunkelstein* ohne Artikel, dieser könnte allenfalls enklitisch in *nâmen* (= *nâme den* oder *nâmen einen*) gelesen werden, jedoch nicht mit Sicherheit. Gleichermaßen ist die Verbalform *leiten* in Vers 482.30 als *leite(n) + in* zu verstehen; *in* wäre hier direktes Obj. zu *leite(n)* mit Bezug auf *karfunkelstein*.

**485.18**

Anders als üblich wird der Reim von *pflæge* (482.17) auf *wære* hier belassen und nicht per Emendation von *bereitet wære* (Leiths. T) zu *bereitez læge* nach Hs. V hergestellt, um damit den Text an die übrigen Fassungen anzugleichen. Grund ist, dass sich mit der Lesart von Hs. T wohl eine ältere Textschicht erhalten hat, die auch in der Schreiberkorrektur von Hs. G (*ware* zu *lage*) durchscheint.

**486.4: *sîn munt***

Hier wird wohl bereits die Perspektive auf Parzival gelenkt, der in 486.7 genannt wird. Die anderen Fassungen dagegen verweisen mit *ir munt* auf die beiden Gesellen, Parzival und Trevrizent, die in 486.1 genannt werden. Eine Emendation im Sinne der anderen Fassungen ist aufgrund der stabilen Überlieferung innerhalb von \*T nicht angezeigt, einzig V hat – nach Korrektur – eine abweichende Lesart.

**496.9: (*vil*) *rîche***

Der Ausdruck ist in \*T adv. zu verstehen: ‚Ich vollbrachte auf sehr schöne Weise Tjoste am Fuß des Berges Agramonte‘; vgl. zu *rîche*, adv., [Lexer, Bd. 2, Sp. 416](https://www.woerterbuchnetz.de/?sigle=Lexer&lemid=R01049).

**Buch X**

**526.10: *diu***

Hier wäre statt Nom. Fem. Sg. auch Akk. *die* möglich. Hs. T schreibt hier eindeutig *div*, steht aber damit in der \*T-Überlieferung allein. Allerdings unterscheidet Hs. T *diu*/ *die* nicht regelmäßig, sondern mit häufigen Schwankungen (vgl. Fassungsprofil \*T). Es ist daher möglich, das Subst. *werlt* als Subj. *(diu)* oder als Obj. *(die)* des Satzes aufzufassen.

**532.15: *valschen***

Das Adj. *valschen* steht im sw. flekt. Dat., daher *mit ir valschen heiz* ‚mit ihrem falschen Gebot‘.

**535.3: *schifrechic***

Die ungewöhnliche, um *-ec/-ic* erweiterte Form des Adj. *schifrëch* wird beibehalten, auch wenn diese bei [Lexer, Bd. 2, Sp. 733](https://www.woerterbuchnetz.de/?sigle=Lexer&lemid=S01875) nicht verzeichnet ist.

**547.17: *den***

Die Lesart ist hier adv. als ‚dann‘ oder ‚schließlich‘ zu verstehen (vgl. [Lexer, Bd. 1, Sp. 409](https://www.woerterbuchnetz.de/?sigle=Lexer&lemid=D00069)): ‚… und schließlich an Sorgen reich machen‘.

**551.6: *platel***

Das Subst.wird als bei Lexer nicht verzeichnetes Fremdwort beibehalten; vgl. afr. *platel*, m., ‚Schüssel, Platte, Servierbrett‘ (Tobler/Lommatzsch, Bd. 7, Sp. 1115).

**551.20: *latechûn***

[Lexer, Bd. 1, Sp. 1840](https://www.woerterbuchnetz.de/?sigle=Lexer&lemid=L00492) führt *lâtûn* mit der Nebenform *latech*; das in den Hss. T, U und V überlieferte *latechûn* wird, obwohl nicht im Wörterbuch verzeichnet, beibehalten.

**Buch XI**

**556.27: *mir sagen***

In der Überlieferung verzichten sowohl Leiths. T als auch die Textzeugen V und W auf das enkl. *-z* bei *mir*. Daher muss *sagen* hier intransitiv aufgefasst werden im Sinne von ‚Bericht erstatten‘, vgl. [Lexer, Bd. 2, Sp. 571](https://www.woerterbuchnetz.de/?sigle=Lexer&lemid=S00119).

**558.2 *wort***

Die Lesart von Leiths. T ist singulär überliefert. Der Vers wird folgendermaßen verstanden: ‚Um die Worte kümmerte er sich nicht.‘ Die Bedeutung ‚kehren, richten an…‘ von *ane wenden* ist verschiedentlich belegt, vgl. [Lexer, Bd. 3, Sp. 753](https://www.woerterbuchnetz.de/?sigle=Lexer&lemid=W01664), so z.B. auch in 824.13.

**565.15: *sûlen***

Die Form wird als sw. flekt. beibehalten, da sie sowohl in Hs. T als auch in Hs. V belegt ist, auch wenn die einschlägigen Wörterbücher das Subst. *sûl* ausschließlich als st. ausweisen, vgl. [Lexer, Bd. 2, Sp. 1292](https://www.woerterbuchnetz.de/?sigle=Lexer&lemid=S08854); [BMZ, Bd. 2/2, Sp. 724b](https://woerterbuchnetz.de/?sigle=BMZ&lemid=S07152).

**Buch XII**

**586.29: *Gawans künnes***

Hier dürfte in *Gawans* ein *Gawan des*, also ein enkl. Pronomen *des* vorliegen.

**587.2: *in***

Die Lesart ist nicht nur in Leiths. Q, sondern auch in Hs. V und Druck W erhalten:. *in* wird als Plural verstanden, der auf *Gawans künne* in 586.29 bezogen ist.

**607.14: *helfen***

Es handelt sich um einen substantivierten Inf. in Abhängigkeit von *jehen*, konstruiert mitDat. der Pers. und Akk. der Sache,in der Bedeutung ‚jmd. etw. zugestehen‘, vgl. [Lexer, Bd. 1, Sp. 1477](https://www.woerterbuchnetz.de/?sigle=Lexer&lemid=J00194). Übersetzungsvorschlag: ‚Wenn eure Güte mir das Helfen zugestehen will […].‘

**625.11: *wan daz***

Die Lesart *wan daz* anstelle von *wan dâ* ist in \*T gut belegt, mit Ausnahme von R weisen alle \*T-Textzeugen diese Lesart auf. Daher folgt der Fassungstext hier Leiths. U gestützt durch die Textzeugen V, W, Q und Fr. 39. Es wird folgende Übersetzung vorgeschlagen: ‚Der Knappe leistete einen Eid, dass er, ob er gute oder schlechte Botschaft bringe, davon niemandem weder hier noch anderswo etwas zur Kenntnis geben würde, es sei denn, dass er es vorbringen sollte.‘

**Buch XIII**

**639.10: *er***

Das Personalpr. *er* bezieht sich nicht auf Gawan (639.4), sondern ist verallgemeinernd mit Bezug auf die zuvor erwähnten, im Saitenspiel geübten *knappen* zu verstehen, die in 639.9 mit *ir dekeines* (‚keiner von ihnen‘) wieder aufgegriffen werden. Numerusinkongruenz bei pronominaler Wiederaufnahme ist im Mhd. nicht ungewöhnlich, vgl. Mhd Gr. 2007, § S 138. Dementsprechend lassen sich die Verse 639.7–10 folgendermaßen übersetzen: ‚Dann waren dort viele edle Knappen, die im Saitenspiel geübt waren. Keiner von ihnen beherrschte jedoch seine Kunst so vollkommen, dass er nicht einen alten Tanz hätte fiedeln müssen.‘

**640.28: *Florant***

Der Akk. wird hier st. flekt. mit der endungslosen Form wiedergegeben, im Gegensatz zur sw. Flexion *Floranden* in den anderen Fassungen. Die Form *Florant* entspricht der Mehrheitsform von \*T.

**642.22: *ir***

Bei der Lesart *er*, die singulär nur in Leiths. U überliefert ist, handelt es sich wahrscheinlich um einen Fehler oder um abgeschwächtes *ir*, weshalb hier zu *ir* emendiert wird. Nichtsdestotrotz ist eine Interpretationsmöglichkeit zu *er* gegeben, hier wäre dann von einem Bezug auf Gawan auszugehen, während sich das *in* im Folgevers auf den *kumber* (642.22) bezieht: ‚Sollte er seine Not beklagen, dann ist es gut, wenn ihr diese besänftigt.‘

**656.16: *hât***

Hier liegt *hâte* in apokopierter Form in Hiatposition vor. Zudem stützt die Lesart *het* in R die Deutung als Plusquamperferkt.

**671.29: *im***

Die Lesart *im* ist zwar in Leiths. Q singulär überliefert, bietet aber eine sinnvolle Variante. Die Textpassage wäre dann, beginnend in 671.21, wie folgt zu verstehen: ‚Artus schwang sich auf ein Pferd. Er ritt den Ring all der schönen Damen und all der Ritter an ihrer Seite rundherum ab. Den höfischen Gepflogenheiten entsprechend empfing Artus sie alle sogleich. Es war Gawans Wunsch, dass sie alle still stehen blieben, bis er [Gawan] mit ihm [Artus] davongeritten sei.‘ In den anderen Fassungen dagegen wird gewartet, bis er [Artus] mit ihnen [der Personengruppe um Gawan] davonreitet.

**Buch XIV**

**727.7: *helfe***

Die Verbalform *helfe* steht in der 3. Pers. Sg. Konj. Präs., das Subj. des Satzes ist *hulde* (727.8): Übersetzungsvorschläge: ‚Die Zuneigung zur Herzogin helfe meinem Neffen in dieser Situation‘ oder ‚Die Zuneigung verhelfe meinem Neffen zur Herzogin‘.

**Buch XV**

**744.8: *heldes schiltes spæne***

Der seltene doppelte Gen. wird hier beibehalten; es handelt sich hier wohl um das Phänomen der Kasusattraktion; vgl. Mhd. Gr. 2007, § S 139 und § S 167.

**762.7–8: *ringe*/ *mit höveschlîchen dingen***

Der unreine Reim von *ringe* auf *dingen* wird akzeptiert, da die Lesart von allen \*T-Handschriften geteilt wird. In Hs. V (\*m) wurde die ursprünglich vorhandene Pluralform *ringen* zu *ringe* korrigiert.

**Buch XVI**

**815.5: *sîn gebot***

Die Lesart wird beibehalten, da sie auch von Hs. Q gestützt wird; *sîn gebot* ist in \*T auf Gott zu beziehen und nicht, wie in den anderen Fassungen, auf Repanse de Schoye.

**Zitierte Literatur:**

BMZ – Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Mit Benutzung des Nachlasses von Georg Friedrich Benecke ausgearbeitet von Wilhelm Müller und Friedrich Zarncke. Leipzig 1854–1863: digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, <https://www.woerterbuchnetz.de/BMZ>.

Lexer – Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Hg. von Matthias Lexer. 3 Bde. Leipzig 1872–1971; digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, <https://woerterbuchnetz.de/lexer>.

Mhd. Gr. 2007 – Paul, Hermann: Mittelhochdeutsche Grammatik. 25. Auflage. Neu bearbeitet von Thomas Klein, Hans-Joachim Solms und Klaus-Peter Wegera. Mit einer Syntax von Ingeborg Schöbler, neubearbeitet und erweitert von Heinz-Peter Prell. Tübingen 2007.

Mhd. Gr. 2018 – Klein, Thomas, Hans-Joachim Solms u. Klaus-Peter Wegera: Mittelhochdeutsche Grammatik. Teil II: Flexionsmorphologie, 2 Bde. Berlin / Boston 2018.

Schöller 2009 – Schöller, Robert: Die Fassung \*T des ›Parzival‹ Wolframs von Eschenbach. Untersuchungen zur Überlieferung und zum Textprofil. Berlin/ New York 2009 (Quellen und Forschungen zur Literatur und Kulturgeschichte 56).

Tobler/Lommatzsch – Tobler, Alfred, Erhard Lommatzsch u.a. (Hg.): Altfranzösisches Wörterbuch. 11 Bde. Berlin u.a. 1924–2008.